

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Niedernberg, Erbenheim, Oehlo, Igstadt, Koppenheim, Rassenheim, Wiedenbach, Nanzob, Nordendorf, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildbach.)

Vertraut 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 195.

Donnerstag, den 20. August 1914.

14. Jahrgang

Der Weltkrieg. Erfolge im Westen.

Berlin, 19. August. Die französische Kavallerie-Division wurde heute unter schweren Verlusten bei Pervaz, nördlich von unserer Kavallerie zurückge-
schlagen.

Berlin, 19. August. Bayerische und schlesische Truppen schlugen die bei Weiler, 15 Kilometer nordwestlich von Schleifstadt vorgebrungene französische 55. Infanteriebrigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück.

Frankfurter Spionage in Süddeutschland.
Stuttgart, 19. Aug. Das Stuttgarter General-
kommando gibt bekannt, daß bei Andernach eine fran-
zösische Brieftaube abgefangen wurde, bei der ge-
nannten Taube über die deutschen Truppentransporte ge-
nannt wurden. Württemberg und vielleicht auch Baden
wahrscheinlich als Aufklärungsgebiet der Brieft-
taube betrachtet. Es besteht die Möglichkeit, daß meh-
rere französische Brieftauben sich in genanntem Gebiet be-
finden.

Berlin, 20. August 1914. Amtlich
gemeldet: Der hiesige japanische Ge-
sandtsträger hat im Auftrage seiner Re-
gierung im auswärtigen Amt eine Note
überreicht, worin auf Grund des japa-
nisch-englischen Bündnisses die sofortige
Rückziehung der deutschen Kriegsschiffe
aus den japanischen Gewässern, oder die
Entscheidung dieser Schiffe, ferner bis zum
1. September die bedingungslose Ueber-
nahme des gesamten Schutzgebietes Kiaut-
schan an die japanischen Behörden und un-
bedingte Annahme dieser Forderungen bis
1. August verlangt wird.

Papst Pius X. ist heute Nacht 2 Uhr
an Bronchial-Katarrh gestorben.

Gefangener in einem baltischer Fort.
Zwei aus Belgien in Eupen angelangte deutsche In-
genieure erzählen:

„Wir, d. h. ein Offizier, ein Unteroffizier und drei
aus verschiedenen Kompagnien unseres Regiments,
wurden am 7. August von unseren Truppen ge-
nommen und in die von den Deutschen besetzte Stadt
Weir gebracht, unser Regiment wieder aufzu-
stellen und requirierten einen belgischen Kraftwagen. Am
nächsten Tag wollten wir nach einem Dorfe fahren, wo wir die
Belgen vermuteten, als uns eine ältere Frau begegnete.
Sie sagte, daß sie nach dem Wege und nahmen sie in dem
Wagen mit, damit sie ihn zeigen. Sie fuhr mit uns bis
zu einer Brücke, wo sie zu wohnen angab, und stieg dort mit
uns ab, wir brauchten nur noch fünf Minuten
um die Brücke zu fahren, wo wir unser Ziel vor uns
sahen. Die Brücke sahen wir uns plötzlich einer
Gruppe von 20-30 belgischen Soldaten gegenüber, die
uns umzingelten und vor deren Uebermacht wir
zurückweichen mußten. Man nahm uns alles ab,
auch die Augen und führte uns fort; wohin,
wird uns nicht gesagt. Schließlich wurden wir verhört —
wir waren ein unter uns befindlicher Offizier
französisch —; man hielt uns für Spione,
weil wir die Aussicht erschaffen zu werden. Nach
dem Verhör nahm man uns die Binden ab, und
sagte uns, daß wir auf einem Fort waren.
Wir sahen uns in zwei tiefgelegene dunkle, feuchte Ge-
länder, die von einem Offizier für sich allein, die übrigen

zusammen. Von Stunde zu Stunde hatten wir des Todes.
So vergingen eine Nacht und ein Tag. Wir wurden im
übrigen verhältnismäßig anständig behandelt und notdürf-
tig beköstigt. Nur rieselte an den Wänden das Wasser
herab, so daß alles naß war. Ausstreuen durften wir nicht,
die Luft war verpestet, wir fühlten, daß wir es wohl nicht
länger als eine Woche aushalten würden. Von dem Fort
wurde unablässig geschossen. Mittwoch nachmittag begann
deutsche Artillerie das Feuer zu erwidern. In der Nacht
zum Freitag gelang es dem größten Teil der Besatzung,
unbemerkt aus dem Fort zu entkommen. Am folgenden
Morgen wuchs in diesem die Not. Schon seit Mittwoch
fehlte es an Lebensmitteln, so daß wir hungern mußten.
Unter der zurückgebliebenen Besatzung stieg die Angst von
Minute zu Minute. Die Wirkung der deutschen Geschosse
war verheerend. Viele der Belgier wurden getroffen, an-
dere erlitten schwere Brandwunden, denn auch die auf dem
Fort lagernden Petroleumvorräte gingen Feuer. Die Be-
satzung liefen wie wahnsinnig umher. Endlich wurden
wir aufgefordert, die weiße Fahne auf dem Fort zu
schwenken. — zum Aufhören war keine da. Die Besatzung
selbst war zu ängstlich, und einer von uns stieg mit einem
Lappen auf die Trümmer hinauf und führte den Befehl
aus. Als bald schwieg der Geschützdonner, und kurz darauf
erschien bei uns ein deutscher Hauptmann, der uns aus
unserer Lage erlöste.

Wir und die Türkei.

M. In Konstantinopel ist man auf England sehr
erbozt. Und das nicht mit Unrecht. Die Türkei hatte
auf englischen Werften Kriegsschiffe in Bau gegeben,
die jetzt gerade fertiggestellt waren; und da hat jetzt
die englische Regierung kurzerhand die Einstellung
dieser Kriegsschiffe in die englische Flotte verfügt. Es
handelt sich um die Großlinienschiffe „Sultan Osman“
und „Reschadi“, sowie zwei für Chile im Bau be-
griffene, von der Türkei angekaufte Zerstörer. Es
ist nur zu erklärlich, daß die Handlungsweise Eng-
lands in der Türkei lebhaftes Erstaunen und Proteste
von allen Seiten erregt.

Auf der anderen Seite machen sich am Bosphorus
immer stärkere Sympathien für Deutschland und für
Österreich-Ungarn geltend. So betont das konser-
vative Blatt „Terdjuman Hakikat“, wie sehr sich die
Ottomanen gebäufelt hätten, als sie englisch-türkische,
französisch-türkische und russisch-türkische Komitees
gründeten in dem Bestreben, dadurch herzliche Be-
ziehungen zum Dreierbund zu schaffen. Und die Zei-
tung „Tasvir-i Eski“ schreibt: „Wenn es der deut-
schen Flotte gelingt, einen furchtbaren Schlag gegen
die englische Flotte zu führen, so werden alle Musel-
manen damit sehr zufrieden und getröstet sein.“

Eine Frage von nicht geringer Bedeutung ist es
nun, was die Türkei auf diese Wegnahme ihr ge-
höriger Schiffe tun wird. Wird sie sich auf einen Protest
beschränken, oder wird sie die Gelegenheit benutzen zu
einem Eingreifen in den europäischen Völkerkrieg?
Man bedenke, daß der energische Ender Pascha der
maßgebende Mann am Goldenen Horn ist. Wird er
dem Weltbrande untätig zusehen? Es scheint da
unten etwas im Gange zu sein. Und darüber besteht
kein Zweifel, daß die Türkei, die in Rußland ihren
Erbsfeind hat, mit Herz und Hand auf unserer Seite
steht. Mobilisiert hat bekanntlich die Pforte schon seit
dem Beginn unseres Kriegszustandes. Da ist es nicht
ohne Interesse, über diese Fragen die Äußerungen
eines hervorragenden, den Verhältnissen auf dem Bal-
kan nahestehenden Staatsmannes zu vernehmen, die
ein Mitarbeiter des „Berliner Volk-Anz.“ in diesem
Blatte wie folgt wiedergibt:

„Die Mobilisation der türkischen Armee gewährt weit
über die jetzige europäische Konstellation hinaus einen
weltumspannenden Ausblick. Denn es täuscht sich, wer da
glaubt, diese Mobilisation sei nur für Rußland bedrohlich.
Das ist sie für das zaristische Russland allerdings. Weiß man doch
jezt, daß Bulgarien seinem türkischen Nachbar kein Haar
krümmen wird. Damit ist dem Osmanischen Reich völlig
der Rücken gedeckt, und es kann alle seine Truppen gegen
den nach zwei Fronten schon beschäftigten moskowitischen
Erbsfeind richten. Aber nicht bloß ihre physischen, auch
ihre moralischen Kräfte wird die Türkei in die Waagschale
werfen. Noch ist der Sultan zugleich Kalif, und Eng-
land hat wohl gewußt, was es mit seinen Machinationen
bezweckte, diese Würde dem Sultan zu nehmen, um sie auf
irgendeine Puppe des Briten zu übertragen. Aber noch
ist der Padischah das Oberhaupt der mohammedanischen Welt,
und es steht außer Zweifel, daß er zugleich mit seinem
Schwert diese geistige Macht gegen die englischen Alliierten
der Moskowiter mobil machen wird.

Welch ungeheure Perspektiven sich damit eröffnen, kann
sich jeder sagen, der den Haß kennt, von dem die moham-
medanische Bevölkerung Ägyptens und Indiens gegen ihre
Unterdrücker erfüllt ist. Selbstverständlich wird in Erkennt-
nis dieser Gefahr England den Kampf um Konstantinopel
eröffnen. Aber wenn es auch, unter Voranschickung Ruß-
lands, seinerzeit den General Liman von Sanders von
seiner Stambul und die Dardanellen beherrschenden Befehls-
haberstelle zu verdrängen wußte, so sind doch noch andere
deutsche Offiziere dort zur Stelle, um an diesen nach ihren
Plänen errichteten Befestigungen und armierten Werken
die Macht mitzuhalten gegen Albion. Es steht also gar nicht
fest, ob die englische Marine den Durchgang durch die
Dardanellen erzwingen wird. Die Fäden für dieses Vor-
gehen der Türkei waren zwischen Berlin und Konstantinopel
seit Beginn der Krisis gesponnen. Man hat sie solange ver-
hüllt, bis über die Stellungnahme Englands kein Zweifel
mehr herrschen konnte, und der Kriegserklärung Englands
an Deutschland ist der Befehl des Padischah ja auch un-
mittelbar gefolgt, seine gesamte Armee auf Kriegsfuß zu
setzen. Die Gefahr, daß die Hilfe der Türkei durch ein
Eingreifen Bulgariens geschwächt und wertlos werden
könnte, ist beseitigt, und der Dreierbund, oder vielmehr die
beiden Kaiserreiche, die seinen Kern bilden, haben einen
Bundesgenossen gewonnen, dessen Heere wohl geeignet sind,
gegen Rußland in Asien eine Rolle zu spielen, und dessen
ideelle Kräfte ganz dazu angetan sind, England und seine
Herrschaft zittern zu machen!“

Es sei hierbei bemerkt, daß der Diplomat diese
Ausführungen gemacht hat, einige Tage, bevor Eng-
land seinen Gewaltakt gegen die Türkei vornahm. Und
es ist anzunehmen, daß die hier angedeuteten Absich-
ten der Pforte dadurch ihrer Verwirklichung bedeu-
tend näher gerückt sind. Es erscheint daher durch-
aus nicht ausgeschlossen, daß wir in der Türkei, die
mit dem Herzen jetzt schon auf unserer Seite steht,
einen tatkräftigen Bundesgenossen erhalten können, der
eine Anzahl russischer Korps von dem Kriegsschaup-
platz, auf dem sich die deutschen und österreichischen
Truppen mit den Russen messen werden, fernhalten
wird. Voraussetzung ist aber, daß die Pforte zuvor
den britischen Admiral Limpus und seine Offiziere,
die sich die Türkei von England als Flotteninstrukteure
hat verschreiben lassen, aus ihren Stellungen entfernt.
Nach dem, was sich jetzt ereignet hat, ist das ziemlich
sicher, denn die Wegnahme der Schiffe, welche die
Existenz des türkischen Reiches verbürgen sollten, dürfte
genügen, um auch den gutgläubigsten Türken die Augen
über Großbritanniens Gesinnung dem türkischen Reich
gegenüber zu öffnen. Als Helfer im Streite ist die
von deutschen Offizieren reorganisierte türkische Armee
nicht zu verachten. Die Dardanellen-Forts aber sind
stark genug, der englischen Flotte den Zugang zum
Marmarameer, Bosphorus und Schwarzen Meer zu ver-
sperren, ganz abgesehen davon, daß ein englisch-tür-
kischer Krieg einen Aufstand der mohammedanischen
Untertanen Englands in Indien und Ägypten hervor-
rufen würde, dessen verderbliche Folgen für das bri-
tische Weltreich nicht zu überblicken sind.

Politische Rundschau.

Briefmarken als Kleingeld.

„Aus Kaufmannskreisen geht dem „Prager Tage-
blatt“ folgende bemerkenswerte Anregung zu, die auch
auf deutsche Verhältnisse übertragen werden könnte:
„Der ungeheure Mangel an Kleingeld, ein Uebelstand,
der sich täglich vergrößert und durch das Zurück-
halten von Silbergeld an den staatlichen Kassen noch
vermehrt wird, muß den Kaufmann zu Maßregeln
zwingen, wie solche im Kriegsjahre 1866 geübt wurden.
Damals gaben manche Kaufleute eigene Noten mit
geringem Nennwert aus, es ist nicht bekannt, daß
diese Noten nach dem Kriege nicht eingelöst worden
wären. Ist diese Notenausgabe gescheitert und dem
Staate nicht gestattet, kleinere Banknoten als 10 Kronen
anzufertigen, ohne seinen Kredit zu erschüttern, so ist
in den Briefmarken ein Zahlungsmittel gefunden,
welches ohne Umgehung der Gesetze eine gewisse Er-
leichterung des Verkehrs bildet. Die K. K. Post-
direktion möge Wertzeichen von 5 Kronen abwärts
auf unzerstörbares Papier von einer bestimmten Größe
aufkleben und sich verpflichten, diese innerhalb einer
festgesetzten Frist in vollem Werte zurückzunehmen.“

Der Handelsminister über die Zukunft der Angestellten und Arbeiter.

„Ueber die Weiterbeschäftigung von Angestell-
ten und Arbeitern nach der Mobilmachung hat der
Minister für Handel und Gewerbe einen Erlaß heraus-
gegeben. In diesem weist er darauf hin, daß manche
Gewerbebezweige, insbesondere solche, die von Ein- und
Ausfuhr abhängig sind, unter allen Umständen durch
einen Krieg nach kürzerer oder längerer Zeit mehr
oder weniger stillgelegt werden. Obwohl der richti-
gen Verteilung der Arbeitskräfte seitens aller betei-
ligten Behörden die größte Aufmerksamkeit zugewendet

Gern erfüllte Bruno den Wunsch eines jeden, einzeln, weil er, so kurze Zeit er ihn empfing, eine lebhafteste Teilnahme für den zwar bestigen, aber auch rüchelhaften Anscheim nach guten, warmherzigen Kreis anderseits weil der junge Mann durch seinem Großtheil, den seine eigenen Beziehungen zu seinem Großvater oheim dem Fremden offenbar einflößten, mit lebhafter Spannung erfüllt wurde. (Hochachtung folgt.)

stigen Zufall darin sehen, daß die stetige deutsche
Anwesenheit bei dem Eintreffen der Engländer ab-
wies war.
Nicht so leicht wie in Toqo dürfte es den Engländern
in unseren anderen Schutzgebieten immerhin wer-
den. Denn die dortigen Schutztruppenkommandos
sich im Lande ansässigen Deutschen anschließen
werden, werden zweifellos gegen einen englischen Ein-
sturz energischen Widerstand zu leisten wissen. Sollte
den Engländern gleichwohl gelingen, die eine oder
andere Kolonien zu besetzen, womit wir von
vorn herein rechnen müssen, so dürfte das jedenfalls
ein vorübergehender Zustand sein. Das endgül-
tliche Schicksal des deutschen Kolonialbesitzes wird nicht
solche einzelnen englischen Besetzungen, sondern
von dem durch die Waffentaten in Europa entschieden,
und von dem glücklichen Ergebnis dieser Waffentaten
wird alle fest überreut.

Unsere Brotversorgung.

3. Mit der Frage der Brotversorgung des deut-
schen Volkes während des Krieges beschäftigt sich der
Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und lon-
gierender Abgeordneter Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz
in einem Artikel der „Deutschen Tageszeitung“. Unter
der Überschrift: „Das Brotkorn in Deutschland“. Unter
der Überschrift: „Das Brotkorn in Deutschland“. Unter
der Überschrift: „Das Brotkorn in Deutschland“.

Man nun schon in einer Zeit, in der wir ganz
und gar auf unsere eigenen Lebensmittel angewiesen
sind, an sich die sonst wohl rationelle möglichst voll-
ständige Ernährung unserer Viehbestände hinter der
Vernachlässigung der Ernährung der Menschen zurücktreten,
so ist ja auch die Menge von Brotgetreide, das bisher
verfügt wurde, bedeutend höher als der
tatsächliche Verbrauch von 26 Millionen Doppelzent-
nern. Unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr
berechnet der Verfasser die alljährliche
Verfügung von Brotgetreide auf 42 Millionen Dop-
pelzentner. Hierzu kommt nun der noch sehr viel
größere Ausfall an Futterkorn (namentlich an
Weizen und Ackergerste) und sonstigem Kraftfutter aus dem
Land, mit dem wir zu rechnen haben. Dieser Aus-
fall berechnet sich nach dem Durchschnitt der letzten
Jahre, falls er ein ganzes Jahr hindurch voll an-
fallen sollte, auf nicht weniger als 50 Millionen Dop-
pelzentner.

Um nun ohne diesen bedeutenden Zuschuß aus dem
Auslande den Viehbestand auch während des Krieges
auf seiner jetzigen Höhe, soweit es geht, zu erhalten,
empfiehlt Graf v. Schwerin-Löwitz als die wichtigsten
Maßnahmen folgende:

1. Den Hauptertrag für Futterkorn und ausländische
Zusätze — wie nötigenfalls auch für Brotkorn — muß
Kartoffel, getrocknet, gedämpft, jedenfalls gut kon-
serviert, abgeben. Unsere Kartoffelernte betrug nach der
Ernte im letzten Jahre 541 Millionen Doppelzentner.
Es sind aber nach jahresweiser Schätzung mindestens
10 Prozent durch schlechte Konservierung (Fäulnis, Stärfen-
verlust usw.) verloren gegangen. Das ergibt allein einen
Verlust von 54 Millionen Doppelzentner Rohkartoffeln mit
einem Futterwert von etwa 20 Millionen Doppelzentner
Weizen. Der bisherige Stand der Kartoffeln verspricht auch
für dieses Jahr eine gute Mittelernte. — Auf eine sorg-
fältige Kartoffelkonservierung wird also das größte Ge-
schehen zu legen sein. — Auch eine gewisse Einschränkung des
Kartoffelverbrauchs d. h. der Brennerel und
2. Alle Weiden und Wiesen müssen vollkommener und
größer als sonst zur Ernährung des Viehes ausgenutzt
werden, — selbst auf die Gefahr hin, daß bei Weibgang des
Grasses bis in den Spätherbst hinein das Vieh im Futter-
mangel leidet. Dadurch kann außerordentlich viel Winter-
verluste eingepart werden.

3. Alle sonst weniger als Futter und mehr zur Grün-
ausgenutzten Pflanzenbestände und Pfl. n enabfälle
— Zerrabfälle, Lupinen, sonstige Zwischenfrüchte, Rüben-
blätter und -blätter — alles muß frisch verfüttert oder so
möglichst konserviert werden, als ob wir es mit einer
größeren Futtermittelmenge zu tun hätten.

4. Für einen erleichterten örtlichen Ausgleich von Man-
gel und Überschuß wird durch weitgehendste Fruchtwechsel-
maßnahmen in gefährdeten Grenzbezirken wird auch das Ge-
schehen mit möglichster Beschleunigung auszubringen und
Graf v. Schwerin-Löwitz faßt zum Schluß seine
wichtigen Vorschläge in der Forderung zusam-
men: „Das Brotkorn, das zur menschlichen
Ernährung taugt, verfrachtet werden darf, daß dagegen
die landwirtschaftlichen Futterquellen von vornherein mit der
größten Sorgfalt ausgenutzt werden müssen. Werde
dieses, dann bestünde keine Gefahr für eine aus-
reichende Ernährung unseres Volkes und unseres
Viehes, und es brauchte nicht einmal eine ungehör-
ige Lebensmittelteuerung einzutreten.“

Der Saatenstand.

Im „Reichsanzeiger“ werden über den Stand
der Saaten im Deutschen Reich folgende Mitteilun-
gen gemacht:
Die Ernte der Winterhalbfrüchte erfuhr durch das
vorübergehende Wetter einige Verzögerung; selbst der
Ende Juli noch nicht überall geborgen.
Die frühe Lagerung hat ungünstig auf die Entwic-
kelung der Getreide eingewirkt. Die Strohtrübe scheinen
zu befriedigender, während die Körnerernte den
Erwartungen nicht immer ganz zu ent-
sprechen scheint. Der Weizen wird durchgängig etwas
weniger als der Roggen beurteilt. Es ist bei dem
Zusammenhang mit einer guten Mittelernte zu rechnen.
Das Sommergetreide findet im großen und ganzen
eine günstige Beurteilung wie die Winterfrüchte. Die
hier zum Teil auf die Körnerbildung eingewirkt.
Später durch Gewitterregen vielfach ver-
schädigt. Die Lagerung war sowohl für die Weiterentwicke-

lung wie für die Ernte nicht vorteilhaft. Ueber die
Verunkrautung, namentlich der Gerste, ist oft Klage ge-
führt. Die Sommerernte hatte im allgemeinen ziemlich
gute Ernteausichten.

Die Hackfrüchte haben sich bei genügenden Nieder-
schlägen im allgemeinen günstig entwickelt und ver-
sprechen befriedigende Erträge. Der Regen war für die
Kartoffeln auf leichtem Boden von Vorteil, doch wird
bei schwerem Boden hin und wieder über Fäulnis
geklagt. Auch der Stand der Zuckerrüben kann durch-
schnittlich als recht befriedigend bezeichnet werden.

Aber und Anzucht haben durchschnittlich einen guten
Stand und versprechen einen reichen zweiten Schnitt.
Ebenso ist es bei den Wiesen, die im allgemeinen einen
recht befriedigenden Grummeltaufbau zeigen.

Für die Erntearbeiten, die überall in vollem Gange
waren, die aber durch unbeständiges Wetter erschwert
wurden, ist das später eingetretene trockene und warme
Wetter sehr vorteilhaft. Schädigungen durch Mäuse
und andere tierische Schädlinge sind gelegentlich ge-
meldet, auch ist über Verunkrautung und Rost usw.
geklagt worden.

Anfragen über Kriegsteilnehmer seitens der An- gehörigen

sind an das Zentralnachweiskbureau des Kriegsmini-
steriums, Berlin NW. 7, Dorothienstraße 48, zu rich-
ten. Die Beantwortung von Anfragen über die Ver-
luste in den Kämpfen um Västana wird erst nach eini-
gen Tagen möglich sein, da die Berichte der Truppen
noch nicht eingetroffen sind. Im allgemeinen Inter-
esse ist es wünschenswert, daß die Anfragen recht kurz
gehalten werden, denn ihre Durchsicht erfordert sonst
so viel Zeit, daß die Auskunft erheblich verzögert
wird. Die vorgeschriebenen, bei der Post erhält-
lichen Doppelpartien werden zuerst beantwortet.
Sie sind also das beste Mittel, schnell die gewünschte
Auskunft zu erhalten. Der Gesamtheit wird es ferner
zugute kommen, wenn Anfragen auf solche Fälle be-
schränkt werden, wo die Vermutung wirklich begründet
ist, daß der Familienangehörige, um den es sich han-
delt, auch in der Tat an einem Gefecht teilgenommen
hat. Es versteht sich von selbst, daß das Zentral-
nachweiskbureau, sobald es Nachrichten hat, mit unbe-
dingter Offenheit Auskunft erteilt und nichts verheim-
licht.

Wehrpflichtige Deutsche im Auslande.

Die Familien, die wehrpflichtige Angehörige im
ferneren Auslande wohnen haben, von dort seit Erlaß
des Mobilmachungsbefehls keinerlei Nachricht erhalten
haben und sich in großer Unruhe befinden, ob ihre
Angehörigen rechtzeitig orientiert worden sind, um
ihrer Wehrpflicht genügen zu können, ob sie im Besitz
genügender Mittel sind, um die Kosten der weiten Reise
bestreiten zu können, seien darauf aufmerksam gemacht,
daß die sich im Auslande aufhaltenden Deutschen durch
die kaiserlichen Konsulate auf jede nach den örtlichen
Verhältnissen angängige Weise, insbesondere auch durch
Veröffentlichungen in der Tagespresse, über ihre aus-
der Mobilmachung sich ergebenden Pflichten unterrichtet
werden. Unbemittelten werden zur Heimreise von den
Konsulaten Beihilfen gewährt.

lokales.

* Bierstadt. Sitzung des Gemeinderats.
Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von der Vertreibung des
zur Armee eingetretenen Gemeinde-Försters Groß durch
Förster Sundermeier. Zu einer Polizeiverordnung über
die Aufhebung mehrerer alten Polizeiverordnungen wird
die Genehmigung erteilt. Auf Antrag des Arthur Werner
soll der Gemeindevorstand vorge schlagen werden, die Pacht
für die Anschlagssäulen auf die Dauer des Krieges zu er-
lassen. Weiter liegen noch einige Stundungsbegehren und ein
Unterstützungsbegehren vor, welche die Genehmigung finden.

* 10000 Mark für die Hinterbliebenen der im
Kriege Gefallenen, sowie für die Angestellten der eigenen
Firma stiftete die Berliner Zentrale der weltbekannten
Schuhfabriken Conrad Tack & Cie.

So. Wiesbaden, 19. Aug. 2500 hiesige Familien
beziehen bis jetzt Kriegsunterstützung.

Verschönerungsverein Schierstein. Auf die
morgen Freitag Abend 7 1/2 Uhr im Nassauer Hof zu
Schierstein stattfindende Mitglieder-Versammlung wegen
Beschlussfassung einer Spende fürs Rote Kreuz sei auch an
dieser Stelle hingewiesen.

So. Vom Main, 19. Aug. Die Gemeindevertretung
von Flörsheim hat beschlossen, sämtliches überflüssiges Ge-
treide von den Landwirten aufzukaufen und mahlen zu
lassen. Das Mehl erhalten die Bäcker zum alten Preis
von der Gemeinde und sind verpflichtet, das Brot zu dem
seitherigen Preis an die Gemeindeglieder zu verkaufen.

* Die Gemeinde- und Staatssteuern, sowie
andere fälligen Abgaben sind vielfach noch nicht bezahlt.
Es wird nunmehr mit dem Beitreibungsverfahren begonnen
werden.

So. Frankfurt a. M. 19. Aug. Große Begeisterung
herrschte in den Reihen der Nordamerikaner, die seit
im Gebiete des deutschen Reiches als Gäste gewirkt und
heute gegen 1 1/4 Uhr nachmittags auf dem Hauptbahnhof
in Frankfurt a. M. aus dem Norden und Süden sowie
aus den umliegenden Badeorten eintrafen, um gegen 2
Uhr mit Sonderzug über Köln nach Rotterdam weiter zu
fahren und von da die Reise über den Ocean in die Heim-
mat anzutreten. Der fünfzehn Wagen starke Zug war
völlig besetzt und zwar nur von solchen nordamerikanischen
Gästen, deren Herz hoch gehoben war von Stolz und
Freude über das deutsche Heer und seine Feldherren, die die
Franzosen und Moskowiter bereits in namhaften Gefechten
überwunden durch deutsche Kraft und deutsche Hiebe. Als
der Sonderzug auf Station Höchst a. M. hielt, wurde un-
seren amerikanischen Freunden eine Überraschung zu Teil.
Damen vom „Roten Kreuz“ überreichten ihnen rote und
weiße Ketten. Hochfreudig nahm man die duftenden Ab-
schiedsgrüße in Empfang und legte reichliche Spenden für
das „Rote Kreuz“ in die zarten Damenhände, die mit der

Zeit sich als viel zu klein erwiesen, um die klingenden
Münzen zu fassen. Bevor der Zug sich in Bewegung
setzte, richtete ein alter Herr aus New York folgende
schlichten Worte in gebrochenem Deutsch an die Anwesen-
den: „Adie Ihr gute Deutschen! Nur Euch der Sieg!
Nieder mit allen Euren Feinden, auch nieder mit Japan!“
Die Worte lösten tiefste Gefühlsregung aus. Ein Pfiff.
Der Sonderzug setzte sich in Bewegung und verließ unter
Tücherschwenken, Hochrufen und den Rufen auf Wieder-
sehn die alte Halle des Bahnhofes Höchst a. M. und
dampfte mit den Freunden des deutschen Volkes dem
Rheine zu.

* Erleichterung des Ausfuhrverbots. Frei-
gegeben werden: Obst, frisch, trocken und verarbeitet, Rauch-
tabak, Zigarren und Zigaretten. (Siehe Bekanntmachung.)

So. Bad Nauheim, 19. Aug. Mit Rücksicht auf die
anwesenden Russen in Bad Nauheim wurde gestern ein
Extrablatt der „Bad Nauheimer Zeitung“, das aus der
„Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die Notiz brachte,
die deutsche Regierung habe erneut Verhandlungen mit
Belgien angeknüpft, um dessen Neutralität herbeizuführen,
durch die Polizeibehörde konfigiert.

* Der Verband der Erwerbs- und Wirt-
schafts-Genossenschaften am Mittelrhein (Vorsitzender:
Justizrat Dr. Alberti) hat in einem Zirkular alle diesem
Verbande angehörenden Nassauischen Vorschußvereine ersucht,
mit allen Kräften sich der Förderung der Nassauischen
Kriegsversicherung anzunehmen. Insbesondere hat er ihnen
warm ans Herz gelegt, denjenigen, die ihre im Felde stehen-
den Ernährer versichern wollen, denen es aber hierzu an
dem nötigen Gelde fehlt, Vorschuß-Darlehen zur Verfügung
zu stellen. Da solche Darlehensgewährung nur an Mit-
glieder der Genossenschaften möglich ist, soll diesen An-
suchenden der Eintritt in die Genossenschaften dadurch er-
leichtert werden, daß auf Eintrittsgeld verzichtet wird. Wie
wir hören, haben auch die beiden anderen Nassauischen
Genossenschaftsverbände sich der guten Sache mit wärmstem
Interesse angenommen und den ihnen angeschlossenen Ge-
nossenschaften die Förderung der Kriegsversicherung dringend
empfohlen, so daß auch den Mitgliedern der ländlichen
Genossenschaften (Raiffeisen- und Reichsverband) seitens der
Genossenschaften bei der Beschaffung des nötigen Geldes
möglichstes Entgegenkommen bewiesen wird.

* Wie verwerte ich in der gegenwärtigen Zeit
mein Obst und Gemüse am besten?

Aprikosen-Konserven. Haushaltungen verwen-
den zur Herstellung von Konserven am zweckmäßigsten Kon-
servengläser oder -Krüge, welche heute überall erhältlich
sind. Dieselben sind nebst den Gummiringen und Deckeln
mit warmem Sodawasser gründlich zu reinigen und auszu-
trocknen. Die Aprikosen sollen für die Konservenerstellung
reif aber nicht überreif und mehlig sein. Sie werden zum
Einmachen geschält und am besten halbiert. Nach dem
Schälen legt man die Früchte in frisches, klares Wasser,
damit sie ihre natürliche Farbe behalten.

Um das Steigen der Aprikosen in den Konserven-
gefäßen zu vermeiden, muß man die Hälften vor dem Ein-
legen in einem Teil der zu verwendenden heißen Zuckerlö-
sung weich (geschmeidig) werden lassen. Bei dem Einschichten
lege man die halbierten Früchte mit der offenen, hohlen
Seite nach unten und im Verbinde ein, auch lege man des
besseren Wohlgeschmacks halber einige aufgeschlagene Kerne
mit ein und achte darauf, daß die einzelnen Stücke gleich-
mäßig in der Farbe sind. Es sieht nicht schön aus, wenn
Stücke mit goldgelber Farbe neben solche mit grünlicher
Farbe zu liegen kommen. Durch das sorgfältige Einlegen
wird nicht nur der Raum im Innern der Gefäße gut aus-
genutzt, sondern es wird hierdurch auch ein schöneres Aus-
sehen erzielt. Nachdem man die Gefäße mit geläuterter,
klarer Zuckerlösung (1 1/2 Pfund Zucker auf 1 Liter Wasser)
aufgefüllt hat, verschließt man dieselben mit Gummiring,
Deckel und Bügel oder man stellt sie in den Einkochapparat
unter Federdruck und erhitze sie dann im Wasserbad 15—20
Minuten bei 90 Grad Celsius. Das Kochwasser muß kalt
sein und soll die Gefäße bedecken. Die Erhitzung muß
langsam erfolgen und wenn die Temperatur von 90 Grad
Celsius erreicht ist, bleiben die Gefäße noch 15—20 Mi-
nuten darinnen, dann sind sie heraus zu nehmen, an einem
nicht zugigen Orte auf Holzunterlage erkalten zu lassen und
nachdem die Bügel oder Federn zu entfernen. Bevor die
Konserven an den Aufbewahrungsort verbracht werden, ist
festzustellen, ob die Deckel fest sitzen, wenn nicht, hat ein
nochmaliges, jedoch kurzes Erhitzen von wenigen Minuten
bei 90 Grad Celsius zu erfolgen.

Die für alle Obstkonserven notwendige Zuckerlösung ist
zunächst zu kochen und zu schäumen, d. h. man „Läutert“. Man
verwende zum Einmachen nur ungeläuteten Kristall-,
Gut- oder Blattzucker, derselbe schäumt nicht, wenn er
rein ist. Auf 1 Litergefäß bedarf man ungefähr 1/3 Liter
Zuckerlösung. 3 Pfund Zucker vermehren die Zuckerlösung
um etwa 1 Liter. Reste von der Zuckerlösung müssen
zwecks späterer Verwendung in luftdicht verschlossenen Kon-
servengläsern 1/4 Stunde bei 90 Grad Celsius sterilisiert
werden.

Schilling,

Obst- und Weinbau-Inspeltor der Landwirtschaftskammer.

Keine verschlossene Auslandsendungen. Fort-
gesetzt werden noch zahlreiche verschlossene Briefsendungen
nach Österreich-Ungarn aufgefertigt. Aus diesem Anlaß
wird von neuem darauf hingewiesen, daß verschlossene Brief-
sendungen nach dem Auslande, einschließlich Österreich-Ungarn,
abgegeben von den nachgegebenen Ausnahmen, vor-
läufig nicht befördert werden.

Evangel. Kirche zu Bierstadt.

Heute Donnerstag, den 20. August, Abends
8 1/2 Uhr: Kriegs-Wochenbetstunde. Lied Nr. 134
Psalm 60, 14. — Die Gaben in diesen Bet-
stunden sind zur Unterstützung der Angehörigen
der zum Heere Einberufenen bestimmt.

Erleichterung des Ausfuhrverbots.

Freigegeben werden:

Obst, frisch, trocken und verarbeitet,
Rauchtabak, Zigarren u. Zigaretten.

Mainz, den 18. August 1914.

Der Gouverneur
von Kathen
General der Infanterie.

Schierstein.
Aufruf!

Nachdem alle wehrfähigen Söhne unseres Volkes zum Schutze unseres deutschen Vaterlandes ausgezogen sind und mit frohem Mute ihr Leben für unsere heiligsten Güter opfern, ist es Pflicht aller Zurückgebliebenen, in einigem Zusammenstehen mitzuhelfen, die Wunden zu heilen und all das Elend zu lindern, das die bevorstehenden Kämpfe bringen werden.

Es ergeht daher die Bitte an den so oft bewährten Opfergeist unserer Einwohnerschaft, durch Gewährung von Geldmitteln, Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln und persönlicher Betätigung die Erfüllung dieser Ehrenpflicht zu ermöglichen.

Schnelle Hilfe und reiche Mittel werden erforderlich sein, um zunächst die Familien unserer Krieger vor Not zu schützen und da, wo die Mittel der Gemeinde nicht ausreichen, weiter zu helfen.

Um eine allgemeine Sammlung in unserer Gemeinde in die Wege zu leiten und alle Einwohner zu einer gemeinsamen Liebestätigkeit zu vereinigen, hat sich ein Ausschuss gebildet, der bestrebt sein wird, alle Spenden zu sammeln und über ihre Verwendung zu bestimmen.

Auch an die hiesigen Vereine ergeht unsere Bitte, ihre Mittel — soweit dieselben jetzt nicht zur Erfüllung ihrer Aufgaben erforderlich — zur Verfügung zu stellen.

Nächsten
Freitag, den 21. August cr., abends 8 1/2 Uhr
findet in der Turnhalle Mainzerstraße eine
öffentliche Versammlung
statt, in der über Beschaffung und Verwendung der Mittel beschlossen werden soll.

Alle Einwohner sind hierzu herzlich willkommen.
Gaben werden schon jetzt auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses entgegengenommen.
Weitere Sammelstellen werden in einigen Tagen bekanntgegeben.

Ueber alle Gaben wird öffentlich Quittung geleistet.
Im Auftrage des Ausschusses:
Schmidt, Bürgermeister

Bekanntmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Bestimmungen der Festungsdienstordnung habe ich für den Befehlssbereich der Festung Mainz den Hauptmann Sommer, Adjutanten der Kommandantur Mainz, zum Militär-Polizeimeister ernannt. Derselbe ist befugt, polizeiliche Maßnahmen in meinem Namen zu treffen. Die Organe der bürgerlichen Polizei sind dem Militär-Polizeimeister unterzuordnen.

Aus der Festungsbefahrung ist eine Festungsgendarmerie-Abteilung bestehend aus Unteroffizieren und Gefreiten, gebildet. Diese und die Organe der Militär-Polizei sind äußerlich durch einen Ringtragen mit Nr. versehen, wie die Feldgendarmen kenntlich. Gleichviel welche Uniformen sie sonst tragen, sind sie berechtigt, sowohl auf preussischem, wie auf heilichem Gebiete einzugreifen.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
gez. v. Kathen.

Wird veröffentlicht.
Schierstein, den 17. August 1914.
Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms warne ich die unausgebildeten Landsturmpflichtigen voreilig ihre Stellungen oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber ersuche ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Ziffer 5 c des Aufrufs zunächst nur zur Stammmrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Ziffer 1 des Landsturmauftrags besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete landsturmpflichtige zur Einstellung kommen

werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General
(gez.) Freiherr von Gall, General d. Infanterie.
Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister Hofmann.

Bekanntmachung.

Gelegentlich der Einquartierung im hies. Orte sind Ausrüstungsstücke der Soldaten liegen geblieben, oder durch Verschleppung etc. abhanden gekommen.

Alle im Besitze derartiger, dem Regimente gehörigen Bekleidungs- oder Armierungstücke sind sofort bei der Bürgermeisterei hieselbst abzuliefern. Vor Verheimlichung oder Beiseitebringen derartiger Sachen wird gewarnt.

Bierstadt, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister Hofmann.

Bekanntmachung.

Zur Steuerung der Not der hilfsbedürftigen Familienangehörigen von zum Heere einberufenen Mannschaften hat die Gemeinde Lebensmittel zum Zwecke der Verteilung kommen lassen.

Die Lebensmittel werden auf Anweisung von Vertrauensmännern im Paternisal des Rathauses zu bestimmten Stunden verausgabt. Zu diesem Zwecke ist unser Ort in 7 Bezirke eingeteilt und für jeden Bezirk sind zwei Vertrauensmänner bestimmt, an welche sich die Nachsuchenden zu wenden haben.

Bezirk 1) Erbenheimer-, Zistadter-, und Kloppeheimerstraße Vertrauensmänner: Gemeindevorstand Georg Schüller und Lehrer P. Kunz.

Bezirk 2) Talstraße, Ellenbogengasse, Schulgasse, Hofstraße. Vertrauensmänner: Bauunternehmer Ph. Schäfer und Gärtnereibesitzer Lud. Roth.

Bezirk 3) Boldergasse, Honiggasse, Neugasse, Feldstraße Langgasse bis Rathaus, Wiesbadenerstraße Nr. 1 bis Adlerstraße und Adlerstraße. Vertrauensmänner: Dr. med. W. Pfannmüller und Gastwirt Karl Friedrich.

Bezirk 4) Hintergasse, Sandbachstraße, Kirchgasse u. Schwarzgasse. Vertrauensmänner: Lehrer Arnold Müller und Tapeziermeister Wilh. Stiehl.

Bezirk 5) Langgasse vom Rathaus bis zum End Rambacherstr. Launusstr. Vertrauensmänner: Schneidermeister Wilh. Gräf und Schreinermeister Karl Bach.

Bezirk 6) Blumen-, Wilhelm-, Privat-, und Friedrichstraße. Vertrauensmänner: Schreinermeister Phil. Wilhelm Mayer und Zimmermann Lud. Bach.

Bezirk 7) Wiesbadenerstraße von Adlerstraße ab nach Wiesbaden zur Hermann-, Moritz-, Röderstraße Vertrauensmänner Schreiner Karl Busch und Klavierstimmer Georg Stiehl.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 14. August 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando XVIII. Armeekorps Frankfurt a. M. sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß es im Interesse sowohl der Armee im Großen als der Mannschaften im Einzelnen streng verboten ist, den Truppen auf der Durchfahrt durch Bahnhöfe alkoholische Getränke zu verabreichen.

Frankfurt a. M., den 10. August 1914.

Von Seiten des stellvertretenden Generalkommandos, XVIII. Armeekorps
Der Chef des Stabes
(gez.): de Graaf
Generalmajor.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister Hofmann.

Die Handwerker-Zünnungen sind auf dem Posten.

Der bezügliche Aufruf der Handwerkskammer hat ergeben, daß die Zünnungen zum großen Teil bereits die nötigen Vorkehrungen getroffen haben, um die durch den Krieg verwaisten Handwerksbetriebe der Zünnungsmitglieder zu unterstützen, dergestalt, daß diese Betriebe nicht eingestellt zu werden brauchen, sondern fortgeführt werden können. Die Vorstände stellen die Unterstützungsfälle fest und vermitteln die erforderlichen Hilfskräfte. Auch die von der Handwerkskammer angeregte Sammlung für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker ist auf guten Boden gefallen und die Zünnungen bereiten sich vor, auch in dieser Beziehung helfend einzugreifen.

Soweit die bezüglichen Zünnungseinrichtungen noch nicht getroffen sind, werden sie gewiß noch getroffen werden, da wir überzeugt sind, daß keine Zünnung wird zurückbleiben wollen. Gerade sie sind zuerst in der Lage und berufen, einzugreifen, weil in den Betrieben naturgemäß zunächst der Fachmann helfen kann.

Wiesbaden, den 17. August 1914.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der stellv. Vorsitzende:

H. Carstens.

Der Syndikus:

Schroeder.

Betr. die Sammlung zur Unterstützung der Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker.

Wir nehmen bezug auf unseren Aufruf vom 8. August und teilen den Zünnungen nachträglich ergebenst mit, daß

ihre Beilegung an der Sammlung aus Mitteln der Zünnung durch § 88 der Gewerbeordnung untersagt ist. Auf unseren bezüglichen Antrag, die Beteiligung auf Grund des § 81 a Pof. 1 der Gewerbeordnung für zulässig zu erklären, hat der Herr Regierungspräsident durch Entscheidung vom 13. August folgendes ausgesprochen:

„Was die Unterstützung dieser Sammlung oder anderweitige Bereitstellung von Mitteln zur Vinderung der Kriegsnöte durch die Zünnungen anlangt, so kann bei dankbarem Anerkenning ihrer Hilfsleistungen dem angezogenen § 81 a Pof. 1 und § 88 R.-G.-O. eine weitergehende Anweisung, als im Gesetz beabsichtigt, leider nicht gegeben werden, doch mehr werden die Zünnungen, als solche, Mittel aus ihrem Vermögen lediglich zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen eigenen Zünnungsmitglieder und deren Angehörige aufwenden oder hierfür Zünnungsbeiträge erheben können.“

Hiernach richten wir an alle Zünnungen des Kammerbezirks die Bitte, gest., wenn irgend möglich, selbst eine Sammlung zu dem gedachten Zwecke einzuleiten und diese Sammlung durch einen angemessenen Beitrag aus der Zünnungskasse zu eröffnen. Diese Sammlung wäre zu bestimmen zur Unterstützung der Zurückgebliebenen kriegspflichtiger, bzw. der durch den Krieg in Not geratenen Zünnungsmitglieder.

Die Zünnungsvorstände ersuchen wir ergebenst um demnächstigen Bericht, was in der vorliegenden Sache geschehen ist.

Wiesbaden, den 17. August 1914.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der stellv. Vorsitzende:

H. Carstens.

Der Syndikus:

Schroeder.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 14. Fernsprecher 1924
empfiehlt in reichster Auswahl:

Erstlings- und Kinder-Wäsche:

Kinden-, Mädchen-, Einschlagdecken, Bindeln, Wickelbinden, Windeln, Molton-Decken, Leibchen, Lätzchen, Mäntchen, Schube, Taufflecken, Tragkleider, Capes, Ueberziehe-Jäckchen, Deckel-Röcken, Hüte, Pünkschen, Wagentdecken, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinderbeschützmittel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche:

Herren-Hemden, Krage, Manschetten, Vorhemden, Taschentücher, Hosenträger, Handtücher, Korsetten.

Socken und Strümpfe.

Unterjassen, Tricot-Hemden, Unterhosen.

Schürzen

in allen Formen und Stoffen.

Krawatten.

Berschönerung-Verein zu Schierstein.

Die Mitglieder des Vereins werden hiermit zu einer

Versammlung

auf Freitag, den 21. August Abends 7 1/2 Uhr
im Nassauer Hof hier eingeladen.

Gegenstand: Vorbesprechung und Beschlußfassung
wegen einer Spende für's Rote Kreuz aus Vereinsmitteln.
Der Vorstand.

Obstversteigerung.

Am Dienstag, den 25. Aug. 1914, von morgens 9 Uhr ab wird der Ertrag von 40 Äpfeln, 4 Birn., und 140 Zwetschenbäumen hies. Obststücke in Schierstein versteigert.

Zusammenkunft am Pumpwerksgelände (hinteres Tor).
Wiesbaden, 19. August 1914.

Städtisches Wasserwerk.

Schulranzen. und Gbrienen



Grösste Auswahl
Billigste Preise
offert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden, Paulbrannenstr. 10
Reparaturen. 430

zu haben bei
Ph. Nikolay, Schierstein,
Biebricher Landstr. 24.

Schöne
Frontispiz-Wohnung
3 Zimmer und Küche zum
1. Oktober zu vermieten.
H. Faust, Bierstadt, Roth-
hausstraße 82, Pr. 210 M.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.